Należytość pocztową opłacono ryczałtem.
Die Postgebühr ist bar bezahlt.

Erscheint wöchentlich

Ost-Deutsches Volksblatt

Bezugspreis: Jährlich: Polen 12 zł, Deutschland 10 Gmk, Amerika 2½ Dollar, Tschechoslowakei 80 K, Oesterreich 12 S. — Vierteljährlich: 3,00 zł, — Monatlich: 1,20 zł.
Einzelfolge: 30 Groschen

Vierzehntägig die Beilage: „Der deutsche Landwirt in Kleinpolen."
Enthält die amtlichen Mitteilungen des Verbandes deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften in Kleinpolen z. s. z o. o. we Lwowie.
Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.
Schriftleitung und Verwaltung: Lwów, (Lemberg), Zielona 11.

Anzeigenpreise:
Gewöhnl. Anzeigen jede mm Zeile, Spaltenbreite 36 mm 15 gr, im Textteil 90 mm breit 60 gr. Erste Seite 1000 gr. Kl. Anz je Wort 10 gr Kauf, Verk., Familienanz. 12 gr. Arbeitssuch. 5 gr. Auslandsanzeig. 50% teurer, bei Wiederhol. Rabatt.

Folge 45 — Lemberg, am 10. Nebelung (November) 1929 — 8. (22) Jahr

Es gibt keine Lage, die man nicht veredeln könnte durch Leisten oder Dulden.
Goethe.

Was die Woche Neues brachte

Verworrene politische Lage in Warschau. — Der deutsch-polnische Liquidationsvertrag unterzeichnet. — Die neue französische Regierung.

Lemberg, den 3. November.

Für den 31. Oktober, nachmittags 4 Uhr, wurde auf Grund einer Verordnung des Staatspräsidenten die Sitzung des Warschauer Sejms einberufen, in der über die erste Lesung des Budgetspräliminars für das Jahr 1930/31 beraten werden sollte. Kurz vor Beginn erschienen in den Vorräumen des Sejms gegen 100 Offiziere, die angeblich den Marschall Pilsudski begrüßen wollten, der an der Sejmsitzung an Stelle des erkrankten Ministerpräsidenten Switalski teilnahm. Der Sejmmarschall, der in Gegenwart der Offiziere, von denen ein großer Teil ohne Eintrittskarten, die zum Eintritt in den Sejm berechtigten, war, nicht die Sitzung eröffnen wollte, ließ er die Offiziere bitten, das Sejmgebäude zu verlassen. Die Offiziere kamen dieser Aufforderung nicht nach. Deshalb vertagte der Sejmmarschall die Sitzung und ließ den Abgeordneten bekannt geben, daß er sie zu der nächsten Sejmsitzung besonders einladen werde. Man darf gespannt sein, wie sich die Wolken am Warschauer politischen Himmel klären werden. — Am Tage nach diesen Vorfällen im Sejm herrschte in Warschau eine nervöse Stimmung. Vor der Redaktion des „Robotnik", wo sich gleichfalls die Büroräume des Zentralkomitees der P. P. S. befinden, sammelten sich die Arbeiter, die von dort aus in einem geschlossenen Zuge durch die Stadt in der Richtung nach der Zitadelle zogen, wo ein Kranz vor dem Kreuz Traugutts und der Hinrichtungsstelle der im Jahre 1863 und in den Revolutionsjahren 1905 und 1906 gefallenen Helden, niedergelegt wurde. Vor der Kranzniederlegung hielten die Abgeordneten Arzischewski, Barlicki, Prager und Dubois Ansprachen.

Schon in der Nähe der Zitadellenmauer bemühte sich die Polizei die Manifestanten zu zerstreuen und einen geschlossenen Umzug zu verhindern. Die Abgeordneten Prager und Dubois intervenierten bei der Polizei und sie ließ ab von den Demonstranten. Erst bei der Eisenbahnbrücke versperrte eine berittene Polizeiabteilung bestehend aus 40 Mann mit dem Oberkommissar Fuchs an der Spitze, den Demonstranten den Weg. Vom Zuge wurde gegen die Polizei mit Steinen geworfen. Bei diesen Vorgängen wurden die beiden Abgeordneten Dubois und Prager durch Säbelhiebe am Arme verwundet. Der Arbeiter Przytaczek, wurde durch einen Säbelhieb am Rücken verwundet. 15 Polizeibeamte fielen vom Pferde und wurden verletzt. Viele Arbeiter wurden durch Schüsse und durch Säbelhiebe verletzt. Die Reibereien dauerten einige Minuten.

Schließlich gelang der Polizei die Demonstranten zu zerstreuen, die in kleineren Gruppen gegen die Stadt zogen. Niemand wurde verhaftet. Die Abgeordneten Prager und Dubois begaben sich nach diesen Vorgängen zum Sejmmarschall Daszynski, der nach Anhörung des Berichtes seine Intervention bei den zuständigen Stellen zusagte.

Am Freitag wurde in Warschau der deutsch-polnische Liquidierungsvertrag unterfertigt. Für die polnische Regierung hat der Minister des Aeußeren August Zaleski, für Deutschland der deutsche Gesandte und bevollmächtigte Minister in Warschau, Ulrich Rauschau, den Vertrag unterschrieben. Das polnische Ministerium des Aeußeren teilt hierzu mit:

Im Laufe der Verhandlungen, der für den Teil 9 des Young-Planes in Paris geschaffenen Kommission „Liquidierung der Vergangenheit" wurden in den letzten Wochen die in dem Plane enthaltenen Anweisungen bezüglich des gegenseitigen Verzichtes auf die finanziellen Forderungen zwischen Deutschland und Polen und auf den Verzicht der Liquidierung deutschen Besitzes in Polen durchberaten. Angesichts der Schwierigkeiten, die in Paris bei Besprechung obiger Fragen entstanden sind, haben die beiden Regierungen beschlossen, im Wege unmittelbarer diplomatischer Verhandlungen die Erledigung dieser Fragen anzustreben.

Obige Verhandlungen haben zur Unterfertigung einer Vereinbarung geführt auf Grund welcher die deutsche Regierung definitiv auf alle Forderungen sowohl der Reichsregierung als auch seiner Bürger an Polen verzichtet. Gleichzeitig hat die polnische Regierung, sich den Empfehlungen des Young-Planes anpassend, auf die Verfolgung seiner Forderungen finanzieller Art, sowohl des Staates, als auch der polnischen Staatsbürger, gegen Deutschland verzichtet und sich einverstanden erklärt, weitere Liquidierungen deutschen Besitzes in Polen nicht durchzuführen. Beide Regierungen beschlossen, sofort Verhandlungen über die Auflassung des gemischten polnisch-deutschen Schiedsgerichtes in Paris aufzunehmen.

Ueberdies haben beide Regierungen übereinstimmend beschlossen, gleichzeitig eine Reihe nicht geregelter Fragen zu ordnen und zwar:

a) In der Frage der strittigen Staatsbürgerschaft haben beide Regierungen sich auf ein Verfahren geeinigt, daß eine friedliche Erledigung dieser Frage ermöglicht.
b) Die polnische Regierung hat noch ihrerseits die deutsche Reichsregierung verständigt, daß sie beschlossen hat, auf das ihr bisher zustehende Recht des Abkaufes von Rentenansiedlungen im Falle der Erbschaft durch Erben ersten und zweiten Grades sofern dieselben bisher unbescholten sind, zu verzichten.
c) Die strittige Frage des Abtretens der Renten an die Bauerbank in Danzig durch die deutsche Regierung wurde ebenfalls erledigt, wobei die deutsche Regierung alle eventuellen Forderungen dieser Bank übernommen hat.

Obige Vereinbarung dürfte endgültig den gegenseitigen finanziellen Forderungen und den zahlreichen Prozessen, die seit einigen Jahren im Laufe sind, ein Ende bereiten. Sie dürfte auch einen bedeutenden Schritt nach vorwärts in der Normalisierung der Beziehungen zwischen Deutschland und Polen bilden und auch die weiteren Handelsvertragsverhandlungen erleichtern, bei denen sie stets den Stein des Anstoßes bildete.

* * *

Anstelle des zurückgetretenen französischen Kabinetts Briand wurde am Sonnabend ein neues gebildet, dessen Vorsitzender der Abgeordnete Tardieu ist. Der bisherige Ministerpräsident Briand verbleibt in dem Kabinett Tardieu als Außenminister, so daß keine Befürchtung besteht, daß die französische Außenpolitik eine Aenderung erfahren dürfte.

Aus Stadt und Land

Dank!

In selbstloser Weise haben sich deutsche Damen und Herren bei der Einweihung des „Vis"-Sportplatzes sowohl auf dem Platz selbst, als auch bei der Feier am Abend in den Dienst der guten Sache gestellt.

Wir danken auf diesem Wege herzlichst für die treue Mitarbeit, besonders Herrn Pfarrer Mitschke für die Abhaltung des Festgottesdienstes, der Leitung und den Damen des Elternrats am Deutschen Gymnasium, die in so aufopfernder Weise für leibliche Erquickung sorgten, dem Deutschen Männer-Gesang-Verein für die Mitwirkung beim Gottesdienst, dem Deutschen Geselligkeitsverein „Frohsinn" für die Aufführung des Sportstückes „Der Fußballkönig", dem Verein Deutscher Hochschüler für die freundliche Mitarbeit auf dem Sportplatz, den Direktionen, dem Lehrkörper und der Schuljugend der beiden deutschen Anstalten, besonders letzterer für die turnerischen Vorführungen und die Spalierbildung.

Ferner sei auch an dieser Stelle recht herzlich Dank gesagt für die zahlreichen Spenden zur Erfrischungshalle und für den Wandschmuck, der zur Verschönerung des Klubhauses freundlichst gewidmet wurde, sowie für den Ehrenpokal, der für die Sieger vom Verband d. l. Genossenschaften gestiftet wurde.

Sportklub „Vis"

Christliche Bau- und Wohnungsgenossenschaft m. b. H.

Achtung, ehemalige Eisenbahnangestellte!

Das polnische Gesetzblatt „Dziennik Ustaw" Nr. 57 vom 6. 8. 1929 enthält in seiner Position 448 die Verfügung des Ministerrats vom 4. 7. 1929. Die ziemlich umfangreichen Paragraphen lassen sich im einzelnen hier wegen Raummangels nicht wiedergeben. Ganz besonders machen wir auf die Bestimmungen im § 47 und folgenden aufmerksam betr. der Angestellten, die vor dem Inkrafttreten der vorliegenden Verfügung im Dienste des Unternehmens „Polnische Staatseisenbahnen" standen und die Bestimmungen des § 53, dessen vorletzter Absatz lautet, wie folgt:

Die früheren Eisenbahnangestellten und Eisenbahnemeriten der früheren Teilungsstaaten wie auch ihre hinterbliebenen Witwen und Waisen, die wegen der Nichtanmeldung des Anspruchs in der gesetzlichen Frist vor dem Tage des Inkrafttretens der vorliegenden Verfügung das Recht auf Versorgung aus dem Rechtstitel der seinerzeitigen Zugehörigkeit zur Eisenbahnruhestandskasse einer dieser Staaten verloren haben, erhalten vom Tage des Inkrafttretens der vorliegenden Verfügung Versorgungen in der Höhe der umgerechneten von den Teilungsstaaten gezahlten Versorgungen (erster Abschnitt des vorliegenden Paragraphen), sofern sie diese Rechte in einer sechsmonatigen Frist (also bis 28. 2. 1930) vom Tage des Inkrafttretens der vorliegenden Verfügung gerechnet (d. i. der 1. 9. 1929) anmelden, widrigenfalls sie dieselben ein für allemal verlieren.

Wir bitten unsere Leser, diejenigen Eisenbahnarbeiter und Eisenbahnemeriten sowie deren Hinterbliebene und Waisen, deren Ruhestandsversorgung noch nicht geregelt ist, auf diese Verordnung aufmerksam zu machen und sie zu veranlassen, bei der für sie zustehenden Stelle ihre Ansprüche geltend zu machen unter Vorlegung der entsprechenden Unterlagen.

Lemberg. (Hugo v. Hofmannsthal-Abend. Volkstümlicher Vortrag veranst. vom Verein Deutscher Hochschüler.) Zu begrüßen ist es, daß der Verein Deutscher Hochschüler übernommen hat, die in früheren Jahren vom D. G. V. „Frohsinn" veranstalteten volkstümlichen Vorträge in sein Arbeitsgebiet aufzunehmen. Die Notwendigkeit volkstümlicher Vorträge ist seit langem erkannt und bewußte Werbung muß möglichst alle Deutschen Lembergs dafür zu gewinnen trachten. Zum Miterleben sollen alle Volksgenossen gebracht werden, die aus den verschiedensten Bildungs- und Gesellschaftsschichten stammen. Es ist wohl keine leichte, doch eine schöne Aufgabe, die sich der V. D. H. gestellt hat. Der zu Ehren des kürzlich verstorbenen Dichters Hugo v. Hofmannsthal veranstaltete Abend stellte einen erfreulichen Auftakt dar, der noch viel Gutes erhoffen läßt.

Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden des V. D. H. Herrn cand. med. Günther hielt Herr Professor Wendel den Einleitungsvortrag, in dem er anfangs über die Absichten sprach von denen sich der V. D. H. bei der Veranstaltung seiner Vortragsabende leiten lasse. Da Leere und Alltäglichkeit der Gegenwart jedem Menschen fühlbar werden, soll ein Gegengewicht geschaffen werden, um ihm beim Ringen um ein höheres Leben zu helfen. Der Dichter soll als Erlebnis empfunden werden, da er die Fragen des Seelenlebens durch seine Kunst der Allgemeinheit deutlich macht. Ein lebendiges Verhältnis solle zwischen den Vortragenden und den Zuhörern entstehen, denn nur dann können die Vorträge ihren Zweck erfüllen.

Anschließend gab der Vortragende eine Uebersicht über die Lage der Dichtkunst um 1900, die nach der klassischen und romantischen eine neuklassische und neuromantische Zeit erlebte. Hofmannsthal ist seinem ganzen Wesen nach Neuromantiker, wirklichkeitsfremd und schöngeistig (ästhetisch) eingestellt. Seine Persönlichkeit weist keine hervorstehenden Züge auf. Sein Schaffen zerfällt in vier Abschnitte: Die Jugendzeit mit der empfindsamen Lyrik und dem Erstlingswerk „Der Tor und der Tod", dann die weitere Entwicklung, in der er wesensfremde Pfade beschreitet, die Zeit der Uebersetzungen und schließlich die Reifezeit, die eine Rückbahn in die eigene Jugendform bedeutet. Nach kurzer Pause und einer Einführung las Herr stud. phil. Herbert Gorgon die Rede zum Gedächtnis des 150. Todestages von Beethoven. Eine Fülle von Gedanken hat der Dichter in dieser Rede niedergelegt. Ausgehend von der Einstellung der

Herbst

Von Theodor Storm.

Schon ins Land der Pyramiden
Flohn die Störche übers Meer;
Schwalbenflug ist längst geschieden,
Auch die Lerche singt nicht mehr

Seufzend in geheimer Klage
Streift der Wind das letzte Grün,
Und die süßen Sommertage
Ach, sie sind dahin, dahin.

Nebel hat den Wald verschlungen
Der dein stillstes Glück gesehn:
Ganz in Duft Dämmerungen
Will die schöne Welt vergehn.

Nur noch einmal bricht die Sonne
Unaufhaltsam durch den Duft,
Und ein Strahl der alten Wonne
Rieselt über Tal und Kluft.

Und es leuchten Wald und Heide
Das man endlich glauben mag
Hinter all dem Winderleide
Liegt ein ferner Frühlingstag.

Auf der „Kerb" in Einsiedel

Hui, das war mal ein Fest — so, wie Feste sein sollen! So, daß man hundertprozentig dabei ist, daß man tanzt bis zum Umfallen, daß man hinterher müd' ist zum Gotterbarmen und muß doch noch stundenlang miteinander schwatzen und alles noch einmal erleben. So war die Einsiedler Kerb, vorletzten Sonntag.

Früh, kurz vor neun, treffen wir uns vor dem Samborer Zug. Unsere schönen jungen Mädchen haben uns natürlich versetzt (die Frauen sind und bleiben unzuverlässig!) und sind schon um sieben nach Szczerzec gefahren. Komisch: Sonst fällt es ihnen doch so schwer, früh um fünfe aufzustehen, und nur die Unannehmlichkeit unserer Begleitung hat sie dazu veranlaßt. Oder ob sie es getan haben, um in Einsiedel noch den Gottesdienst mitzumachen? Sicher, das wird es gewesen sein — obwohl böse Stimmen behaupten, sie hätten dauernd zum Fenster rausgesehen, ob wir nicht endlich kämen.

Na, wir lassen uns denn unsere Enttäuschung untereinander nicht anmerken und unterhalten uns auch ohne die Mädchen sehr gut. Und als wir von Mostki aus einen Kilometer ins Land hinein gewandert sind und dann auf das uns entgegengeschickte Fuhrwerk stoßen, wird es bald sehr lustig. Unser lieber Kollege N., der sich zum Kutscher gesetzt hat und diesem immer näher rückt, muß viel Spott über sich ergehen lassen — dieweil nämlich der Kutscher weiblichen Geschlechtes ist. Besonders erfreut uns der „Amerikaner" aus Warschau, der uns die praktischen Seiten der Neuen Welt rühmt, vor allem die Tatsache, daß die

Wienerstadt vor dem Auftreten Beethovens wird sein Kommen als eine Ergänzung des Schaffens eines Haydn und Mozart dargestellt. Beethoven war es, der mit seiner genialen Kunst die ewig lebendigen Symphonien der Menschheit schuf. Anschließend trug Frl. stud. phil. Hedi Hartmanns die Gedichte „Die Beiden" und „Sein Antlitz" sowie Frl. cand. Phil. Martha Lercher „Sein Erlebnis" und „Ballade vom äußeren Leben vor", in denen die Form zur Höhe gebracht ist, der Inhalt aber zum Teil sich zu sehr Unwirklichkeit emporhebt.

Den Schluß des Abends bildete die Aufführung des Spiels: „Der Tor und der Tod", das einen guten Eindruck hinterließ. Als Claudio sprach Herr cand. med. Günther anfangs leise und zu gleichmäßig, wuchs aber im weiteren Verlauf des Stückes im Ringen mit dem Tod, den Herr cand. med. Walter Gorgon spielte. Die Auffassung des Todes war gut, doch hätte gerade dieser Rolle eine weniger schon betonte Aussprache entsprochen. Sehr Gutes leisteten in den Rollen der Schattengestalten Frl. Jula Wendel, die der Mutterliebe packenden Ausdruck gab, Frl. Wolf, die als das junge Mädchen sich bewundernswert in die schwierige Rolle fand und Herr stud. phil. Herbert Gorgon, der als betrogener und verratener Freund das Gewissen des Toren aufrüttelte. Trotz seiner kurzen Rolle hatte als Diener Herr stud. phil. Erich Mauthe eine sehr eindrucksvolle Szene. Herr Prof. Wendel als Spielleiter hatte sich mit dem schwer wiederzugebenden Stück viel Mühe gegeben, der der Erfolg nicht versagt blieb. Mögen die weiteren Veranstaltungen des V. D. H. ebenfalls unter einem günstigen Stern stehen. —o.

— (Deutscher Männergesangverein. Tanzkränzchen anl. des Stiftungsfestes.) Der D. M. G. V. gibt bekannt, daß das 7. Stiftungsfest am 16. November d. J. um 8,30 Uhr abends im renovierten Saale des ehemaligen Offizierskasinos „Fredrygasse 1 (nicht, wie verlautbart wurde im „Narodny Dom") stattfindet. Einladungen bei Richterhalt in der „Dom"-Verlagsgesellschaft erhältlich, ebenda Kartenvorverkauf.

Bolechow. (Bau und Einweihung des evang. Gemeindehauses.) Seit Jahren war es sehnlicher Wunsch unserer Gemeinde in den Besitz eines eigenen Gemeindehauses, das der Mittelpunkt des völkischen und geistigen Lebens unserer weitverzweigten, unter anderen Nationen zerstreuten Gemeinde wäre, zu kommen. Der Bau eines solchen Hauses schien uns ein solches Wagnis, daß wir uns nicht an die Sache heran trauten. Doch da der Bau immer notwendiger wurde, begann unsere Gemeinde vor zwei Jahren mit der Arbeit. Geld war wenig da, dafür aber Lust und Liebe zur Sache und viel Opferfreudigkeit. Heute erscheint es uns wie ein Traum, daß dieses Haus, das so viel Opfer und Arbeit forderte, das aber auch mit seinem Frontstockwerk einen imposanten Eindruck macht, in einigen Wochen eingeweiht werden soll. Unter anderen Räumen, hat unser Haus einen schönen Festsaal von 15 Metern Länge und 9 Metern Breite, an welchen sich das Bühnengebäude mit einer schönen Bühne anschließt. Auch haben wir bereits elektrische Beleuchtung darin, so daß wir eigentlich Tag und Nacht an der Fertigstellung des Gebäudes arbeiten können. Mit herzlichem Dank müssen wir der braven Bolechower in Amerika denken, die uns durch eine Spende von 220 Dollars und der befreundeten und benachbarten Gemeinden unseres Volkssplitters, in denen wir durch Sammlungen insgesamt 1750 Zloty erhielten. Das Gebäude, das einen Wert von mindestens 50 000 Zloty darstellt, kostet uns 30 000 Zloty, da alle Arbeit, außer der Maurerarbeit, von unseren Gemeindegliedern gratis geleistet wurde. Fast Tag für Tag führten unsere Landwirte Flußsteine, Schotter, Sand und Ziegel, während ihre Söhne und Töchter unverdrossen am Bau Beton zubereiteten oder Schotter und Steine schleppten. Nun sind die Tischler und Schlosser am Werke. Sobald Feierabend in ihren Werkstätten ist, kommen sie zusammen und arbeiten bis spät in die Nacht am Gemeindehause. Es scheint als wäre die gute alte Zeit von neuem angebrochen — in unserer Gemeinde herrscht schönste Eintracht. Die gemeinsame Arbeit und die gemeinsame Sorge hat die früher so parteiische Gemeinde zusammengeschmiedet. Freude erfüllt die Gemeinde, daß sie nun bald in ihrem eigenen Hause feiern darf. Allerdings mischt sich in diese Freude auch ein Unterton Sorge, mußten wir doch zur Fertigstellung eine Anleihe von 12 000 Zloty aufnehmen. Bei dieser Gelegenheit sei auch unserer braven Frauen gedacht, die durch Sammlungen unter sich, manches notwendige Inventar anschaffen konnten. Am 16. November, um 2 Uhr nachmittags, findet, so Gott will, die Einweihung unseres Hauses statt. Aus diesem Anlasse bringt am Abende dieses Tages unser Jugend- und Sängerbund das Anzengrubersche Schauspiel „Der Pfarrer von Kirchfeld" zur Aufführung. Am nächsten Tage, d. i. vom 17. November feiert unsere Gemeinde ihr Kirchweihfest. Volksgenossen als Gäste sind herzlich willkommen.

Bronislawowka. (Trauung.) Am 2. November d. Js., nachm. 3 Uhr, fand in der evang. Kirche zu Lemberg die Trauung von Frl. Adele Müller aus Bronislawowka und Herrn Georg Schilthelm, Betriebsleiter in Dolputow, gebürtig aus Theodorshof, statt. Der Trauansprache lag das Psalmwort 118, V. 25/26: Das ist der Tag, den der Herr macht zu Grunde. Wir entbieten dem Brautpaar unseren herzlichen Glückwunsch!

Falkenstein. (Kirchweihfest.) Die diesjährige Kirchweih findet am 10. November statt. Alle Volksgenossen aus Stadt und Land sind herzlichst eingeladen. Zu den Frühzügen „Szczerzec miasto" stehen Fahrgelegenheiten zur Verfügung. Gäste, die in der Früh nicht kommen können, wollen sich an die Festleitung um Beistellung eines Wagens wenden.

Mikolajow am Dniestr. (Begräbnis.) Am 16. Oktober l. Js. wurden die sterblichen Ueberreste des Hausbesitzers und Wagnermeisters Christian Breitmeier zur letzten Ruhe gebettet. Trotz ärztlicher Hilfe und sorgfältigster Pflege durch seinen Sohn und seine einzige Tochter, verschied er dennoch nach 12tägiger Krankheit im ehrwürdigen Alter von 73 Jahren. Nicht nur

---

Amerikaner ihre Wäsche nicht waschen lassen, weil — nicht etwa sie so schmutzliebend sind, sondern weil es billiger ist, neue zu kaufen. Leider nützt uns armen Schluckern hier in Ostgalizien das nicht viel und wir wären dem Herrn Amerikaner sehr viel dankbarer, wenn er jedem von uns ein anständiges Auto schenkte.

So kommen wir unter fröhlichen Gesprächen durch Serdyca, das sich langsam vom letzten Brande her, aufbaut und steigen dann ab, um unseren Pferden den Berg hinauf nicht zu schwer zu machen, denn sie haben heut schon mehr hinter sich und Einsiedel liegt stolz auf der Höhe. Beim ersten Hause steigen wir wieder auf, N. ergreift erneut Zügel und Peitsche, und in schlankem Trab geht es durch das Dorf, vorbei an der deutschen Schule und dem „Deutschen Hause" bis zu unseren freundlichen Wirten.

Hier nimmt man uns mit echt schwäbischer Gastfreiheit auf. Der allseits beliebte „wusko" kredenzt einen guten Haus-Kirsch, und ein kleiner Zubiß schmeckt nach der Fahrt ganz vorzüglich. Hernach holen wir die treulosen Mädchen vom Gottesdienst ab und machen einen kleinen Spaziergang vors Dorf, um uns Hunger und Durst zu verschaffen zum Mittag. Leider ist der Bummel dazu zu kurz und wir müssen zu unserem großen Leidwesen die gefüllten Schüsseln wieder halbvoll herausgehen lassen, weil eben „selbst mit Gewalt nicht mehr hineingeht". Nur unser lieber N. ißt noch fünf Kilometer Apfelstrudel, ohne daß es ihm Beschwerden macht. So ein echter Schwabenmagen ist doch eine gesegnete Einrichtung.

Zum Zwecke besserer Verdauung (vielleicht auch zu anderen Zwecken erfolgt nach dem Mittag ein großer Spaziergang zu neunt in den herbstlich bunten Wald, der gleich hinter der Einsiedler Hutweide anfängt. Nähere Einzelheiten hierüber werden an dieser Stelle nicht mitgeteilt. Auf dem Rückweg stoßen wir auf den Herrn Pfarrer C., der mit lautem Hallo begrüßt wird und sich dann auch als erbitterter Tänzer sehr um das Wohl der Gesellschaft verdient gemacht hat. Das erscheint uns ein rechter Pastor, der als Mensch unter Menschen mit den Pfarrkindern harmlos fröhlich ist, zumal wenn er noch junger Mann ist.

Im „Deutschen Haus", das von außen noch nicht abgeputzt ist, aber innen einen schön geschmückten, geräumigen Saal mit blankem Fußboden aufweist, der ordentlich zum Tanzen lockt, ist der Tanz schon seit drei Uhr im Gange. Die Musik spielt mit Schwung und Begeisterung, und nach wenigen Minuten sind wir mitten drin im „Scherbeln". Noch ist es ja ganz schön leer, da muß man es ausnutzen.

Aber dann, nach dem Abendbrot — was haben wir uns wieder vollgef...uttert an Hühnchen, Salat, Torten und anderen guten Dingen! — da ist es kaum zum Umdrehen im Saal. Paar tanzt an Paar, man denkt es sei unmöglich, aber es geht doch. Und dabei wird immerzu rundgetanzt, Walzer und Polka und Zweischritt und nicht ruhig und bedächtig, sondern mit Schwung und Schneid, so ein rechter „Wiedicher", daß den Mädels die Röcke fliegen und die Backen knallrot werden — gut steht ihnen das, sie sind gleich noch einmal so hübsch! — und den Burschen das blanke Wasser den Buckel runter läuft, mit Gejodel

aus der Stadt selbst nahmen alle Volks- und Glaubensgenossen sowie eine Menge Andersgläubiger an dem Begräbnisse teil, sondern auch aus den benachbarten deutschen Kolonien Reichenbach und Lindenfeld waren Volks- und Glaubensgenossen erschienen, um dem verstorbenen Mitbruder das letzte Geleit zu geben. Im langen Zuge bewegte sich über den Ringplatz der Trauerzug unter Gesang nach dem weitentlegenen Friedhofe, wo der Verstorbene neben seinen ihm vorangegangenen beiden Frauen gebettet wurde. Vor dem Sarge wurde die Zunftfahne der gewerblichen Genossenschaften und ein Kranz von seinen Gesellen getragen. Herr Pfarrer Dr. Seefeldt aus Dornfeld hob in deutscher Sprache und Herr Pfarrer Dr. D. Kesselring aus Lemberg in polnischer Sprache die Verdienste dieses um Volkstum und Glauben verdienten Mannes hervor. Er gehörte 12 Jahre dem Stadtrate Mikolajow an, wobei er sich besondere Achtung seiner Mitbürger erwarb. Auch versah er das Amt eines Presbyters lange Zeit unter den dortigen Glaubensgenossen und war stets bereit, sein Haus zum Abhalten von Gottesdiensten zur Verfügung zu stellen, wodurch er sich den Dank aller Evangelischen erwarb. Durch seine Tüchtigkeit, Redlichkeit und seinen Fleiß in seinem Wagnerberufe war er in der ganzen Umgebung hoch geachtet und geschätzt. Seine beiden Söhne, von denen einer in Amerika weilt, der andere als Sekretär in der Stadt Mikolajow im Magistrat angestellt ist und seine einzige Tochter hat er wohl versorgt. Gott der Herr spende ihnen Trost! Wir alle aber, die Christian Breitmeier als einen liebevollen und treuen Volks- und Glaubensgenossen gekannt haben, wollen ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren!

Miloszowice. (Todesfall.) Am 25. Oktober d. Js. verschied Frl. Elisabeth Stauffer, im Alter von 21 Jahren. Immer kränklich, hatte sie nach einem zweimonatlichen Aufenthalt in Szawnica Linderung gefunden und fühlte sich kräftig. Ein Rückschlag — wahrscheinlich durch Verkühlung — warf sie aufs Krankenlager, von dem sie sich nicht mehr erheben sollte. Nach sechs Wochen voll Schmerzen ging sie gefaßt in den Tod. Die Beerdigung nahm Herr Pfarrer Dr. Seefeldt vor, der die schwergeprüften Eltern und Angehörigen tröstete. Der lebhafte Anteil, den dieser Trauerfall hervorrief, wurde durch die große Beteiligung beim Leichenbegängnis sichtbar. Trotz des strömenden Regens hatten sich viele Volksgenossen aus den benachbarten Dörfern eingefunden. Sie ruhe in Frieden!

Szczygielowka. (Hochzeit.) Sonntag, den 20. Oktober l. Js., fand hier die Trauung des Fräulein Anna Petri und Herrn Gottfried Dauenheimer aus Kazimierowka statt. Die Trauung vollzog Herr Pfarrer Prozd aus Josefow. Nach dem Trauungsakt fanden sich die Hochzeitsgäste im Hause der Braut ein, unterhielten sich bei Tanz und durch Singen unserer schönen Volkslieder. Herrn Martin Brennenstuhl wies auf die Notlage der Stanislauer Anstalten hin und leitete eine Sammlung ein, die den Betrag von 8,50 Zloty ergab. Dieser Betrag wird als Malgeld für das von den umliegenden Gemeinden für Stanislau gesammelte Getreide verwendet. Herzlichen Dank den freudigen Gebern. Heil dem jungen Brautpaar!

---

und Gejuchz, es ist eine wahre Wonne. Die Limonade an der „Tete" ist bald ausverkauft, man futtert Aepfel und Schokolade. Zwischendurch führt der Herr Verbandsoberrevisor einen großen Rundgang, der auch beinahe restlos klappt und wenn man zwischen ein paar Tänzen man einen Augenblick zum Luftschöpfen hinaustritt in die Sternennacht, dann sieht man die Einsiedler Ruthenerjungs mit Wagenrungen und Knüppeln gegen die Ruhestörer aus Serdyca zu Felde ziehen mit dem Schlachtruf: „Vorwärts, chlopci!"

Drin im Saal wogt der Tanz ohne Unterlaß, die Musik leistet Uebermenschliches, die Stimmung bleibt gut und vergnügt, ohne durch Alkohol verdorben zu werden — und als wir gegen halb sechs in das Morgenrot hinein zur Bahn fahren, reden wir noch ohne Unterbrechung von dem Fest und allen seinen Einzelheiten. So sollen Feste sein und so muß man sie feiern, daß man alle Freude auskostet und sich daran sattrinkt für den kommenden Alltag.

Den Einsiedlern einen herzlichen Dank für dies Fest!

Haro.

Tante Emma: Aber Hans, wenn dein Vater sehen würde wie du dich benimmst, würde er graue Haare kriegen!

„Dann würde er sich aber freuen!"

„Wieso denn das?"

„Er hat doch eine Glatze!"

Heimat und Volkstum

Heimat-Museum.

Seit dem letzten Bericht über die Heimatmuseumssammlung vom Juni d. Js. hat diese Sammlung durch eine Reihe von Gegenständen abermals eine erfreuliche Bereicherung erfahren. Der folgende Bericht hierüber ist sowohl eine öffentliche Empfangsbestätigung des Museumsausschusses, sowie zugleich ein herzlicher Dank an die freundlichen Geber der Museumsgegenstände.

Herr Beamte Josef Müller Lemberg übersandte 2 Stampiglien des „Deutsch-katholischen Schulausschusses", der zur Pflege der deutschkatholischen Schulen des Landes im ehemaligen „Bund der christl. Deutschen in Galizien" 1921 begründet, mit der Auflösung des Bundes seine Tätigkeit einstellte. Die Aufgaben jenes kathol. Ausschusses hat der neubegründete „Verband deutscher Katholiken" übernommen. Die beiden dem Heimatmuseum geschenkten Stampiglien bleiben so erhalten und bilden eine Erinnerung an die seinerzeit so erfolgreiche völkische Tätigkeit des kathol. Schulausschusses.

Herr Gymnasialabiturient Oskar Daum, Stanislau, schenkte ein altes Buch: „Versuch einer französischen Sprachlehre für deutsche Kinder" von Peter Witz, Pfarrer zu Biel. Zürich, bey Johann Caspar Näf. 1912.

Wertvoll als Museumsstück ist ein durch H. Lehrer Karl Rehbein Hohenbach (jetzt Bredtheim) von der Hohenbacher Gemeinde dem Heimatmuseum vermachtes altes messingenes Nachtwächterhorn, das der erste Nachtwächter dieses Ortes, Heßler mit Namen, sich selbst gefertigt haben soll und das bis 1908 in Gebrauch gestanden hat. Ferner erhielt das Museum durch den genannten Lehrer ein messingnes Oellämpchen, geschenkt von Herrn Heinrich Senft Hohenbach Nr. 34 und eine große Kaffeemühle aus Holz von Herrn Adolf Müller Hohenbach, die ein Familienbesitz der Sippe Senft, durch des Spenders Frau als Mitgift ins Haus gebracht worden ist. Wenn berichtet wird, daß alte Leute in Hohenbach erzählen, die Kaffeemühle sei von den Einwanderern mitgebracht worden, so ist das wenig wahrscheinlich. Erst um die Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert ist in Deutschland Kaffee neben Tee eingeführt und zunächst als Arznei betrachtet worden. Nur langsam kamen die neuen Getränke in Gebrauch und da nur in vornehmeren Häusern, da der Kaffee als Auslandsware schon teuer, durch eine hohe Besteuerung noch mehr verteuert wurde. Der schlichte Mann, der Bauer und damals gar als Einwanderer hat gewiß nicht zum Frühstück Kaffee, sondern die bekannte kräftige Mehlsuppe genossen. Die dem Museum geschenkte Kaffeemühle stammt gewiß aus einer späteren Zeit, wo das Kaffeetrinken auch schon auf dem Lande aufgekommen war. Zur Einrichtung einer deutschen Bauernstube im Museum wird die Kaffeemühle nachher willkommene Dienste tun. Für die Museumssammlung schenkte Lehrer Rehbein außerdem ein Lichtbild von der sogenannten deutschen Eiche bei Hohenbach, unter der bei ihrer Einwanderung die Hohenbacher Ansiedler gerastet hatten, ohne es zu ahnen, daß sie bereits ihr Wanderziel erreicht hatten.

Durch H. Vikar Bauer Stanislau erhielt das Museum von der evangel. Schule in Engelsberg sogenannte Schulprobschriften aus dem Schuljahr 1904/05 zu einem Heft zusammengenäht. Diese Probschriften vermitteln eine für die Geschichte des Schreibunterrichtes an unseren Schulen interessante, lang geübte Methode. Von dem Genannten bekam das Heimatmuseum als ein wertvolles Stück „Das evangelisch-christliche Gesangbuch oder Sammlung geistlicher Lieder zum Gebrauche bey dem öffentlichen und häuslichen Gottesdienste evangelischer Gemeinden. Nebst einem Anhange von Gebethen. Mit Genehmigung des k. k. Consistoriums Augsburger Confession Wien 1828. Verlag J. G. Heubner." Dieses Gesangbuch ist in der Reihe der Gesangbücher, die in den ev. Gemeinden des Landes im Laufe der Zeit Verwendung fanden, das letzte vor dem noch in Gebrauch stehenden Schneider Hönelschen Gesangbuch vom Jahre 1852, das durch den Lemberger Superintendenten Ad. Th. Haase 1858 neu herausgegeben worden ist. Von H. Vikar Bauer wurden ferner übergeben nebst 2 Erinnerungsmedaillen anläßlich der Regierungsjubiläen Kaiser Franz Josef I. von 1873 und 1898, 73 Münzen verschiedenen Alters und verschiedener Länder, darunter solche von den Herren Frdr. Rech und Alfred Hargesheimer in Stanislau, eine Raimund, Friedrich Kaindl-Karte, des um die Erforschung des Karpathendeutschtums verdienstvollen Grazer Universitätsprofessors, 2 Ansichtskarten von deutschen

Siedelungen und verschiedene Einladungskarten zu Gemeinde- oder Vereinsfesten. H. Vikar Bauer, der für das Heimatmuseum eine rege Sammeltätigkeit entfaltet, sei hier ein besonderer Dank ausgesprochen.

Der Museumssammlung schenkte H. Pfarrer Schick Stanislau ein Lichtbild der ältesten Frau in der Siedlung Ugartsthal, der 96jährigen Marie Margarethe verw. Zorn, genannt „die alt Mimegrei“, die in diesem Jahre starb, ferner ein lithographisches Bild der seinerzeit projektierten und i. J. 1774 im Bau vollendeten evang. Kirche in Kolomea-Baginsberg. Durch den Genannten erhielt das Museum eine alte Photographie der Ugartsthaler Familie Georg Mathias Rücker, wohl aus dem Jahre 1870. Es ist ein typisch schönes Bild unserer deutschen Kolonisten jener Zeit. Die Frau im schwarzen Kopftüchel darunter die Krause des weißen Häubchens, der Mann im halblangen Rock, hochgeschlossenem Spenser und Halsshawl und alle bis auf das Schoßkind in Stiefeln. Außerdem fügte Pfr. Schick der Museumssammlung bei den Druckstock der Ahnenringe von Familie Konrad Layh Ugartsthal samt dem ersten Abdruck hiervon. Pfarrfrau Hulda Schick überließ ein Lichtbild vom Ugartsthaler Jungfrauenverein vom Jahre 1922.

H. Schulrat Th. Butschek Stryj schenkte das in seiner Familie in alter Zeit verwendete „Freylinghausische Gesangbuch“, herausgegeben 1741 von Gotthilf August Francke, einem Sohn des durch seine Stiftungen in Halle berühmt gewordenen Professors und Pfarrers August Hermann Francke.

Von H. Lehrer Hr. Schweitzer Reichenbach erhielt das Museum ein eisernes Oellämpchen und das Museumsarchiv, das von H. Vikar Bauer verwaltet wird, 4 Akten des ehemaligen „Evangel. Lehrervereins für Galizien u. Bukowina“. Ferner übersandte H. Lehrer Schweitzer 35 verschiedene Münzen und 13 alte Banknoten. Durch denselben bekam das Heimatmuseum für die Münzensammlung von H. Joh. Schäfernacker, Mühlenpächter in Krasow, ein altösterreichisches Einkreuzer- und ein Dreikreuzerstück.

Als letztes Stück ist dem Museum ein altes katholisches Gebetbuch in deutscher Sprache von H. Kram Stanislau geschenkt worden, das seit alters im Besitz der aus Deutschland eingewanderten deutschkatholischen Familie Kram in Dolina-Broczkow sich befand. Da die Gefahr vorlag, daß nachkommende Geschlechter dieses alte ehrwürdige Buch wenig mehr achten werden und es leicht zugrundegehen kann, wurde es dem Heimatmuseum geschenkt. Der Titel des Buches heißt: „Paradeiß Garten des Seelen“ und ist i. J. 1724 in Köln herausgegeben. Dieses Buch ist das erste seiner Art in der Museumssammlung. Von katholischen Büchern hat das Museum bisher nur dieses erhalten. Es wäre sehr erfreulich und dankenswert, wenn auch andere katholische Volksgenossen sich an der Museumssammlung beteiligten. Das Heimatmuseum ist hierzulande wie anderwärts Pflegestätte der gesamten Deutschtumskultur ohne Unterschied des Religionsbekenntnisses.

Die Museumssammlung zählt bisher 184 einzelne Stücke, eine immerhin ansehnliche Zahl, wenn man bedenkt, daß die Sammlung erst im vorigen Jahre begonnen worden ist. Das steigende Interesse an dem Zustandekommen eines Heimatmuseums hat vielfach das Augenmerk unserer Volksgenossen auf jene Dinge bei uns gelenkt, die leicht verloren gehen können, weil sie, veraltet, nicht mehr in Benützung stehen. Es ergeht darum auch diesmal an alle Volksgenossen das herzlich dringende Ersuchen, alles, was irgendwie Bezug hat zur Vergangenheit und Gegenwart im Leben unseres Volkssplitters, zu sammeln u. es dem Heimatmuseum zuzuführen. Auch Geldspenden werden herzlich erbeten, wie solche als erste beispielgebend die kleine deutsch-evangel. Siedlung Sewerynowka durch ihren Lehrer A. Koch im Betrage von 10 Zl. überreicht hat.

Helft uns, Volksgenossen, ein Heimatmuseum errichten als Stätte der Heimatpflege und Volksbildung!

Pfr. J. Schick, Stanislau.

Keine Krampfadern mehr

Krampfadern sind ein Uebel, das gleich stark verbreitet ist bei arm und reich. Vornehmlich sind es Frauen und Mädchen, die von Krampfadern heimgesucht werden, und wie groß die Verbreitung dieses Leidens ist, hat zum Leidwesen unserer Frauenwelt die Mode des kurzen Rockes und der dünnen Strümpfe erkennen lassen. Der Wunsch nach Beseitigung solcher Krampfadern entspringt aber icht nur weiblicher Eitelkeit, sondern die Krampfaderbildung ist gewissermaßen ein soziales Problem geworden. Beeinträchtigen doch Krampfadern in mehr oder minder großem Maße die Berufstätigkeit daheim wie draußen und verursachen, insbesondere durch ihre Folgezustände, häufig Erkrankungen der umgebenden Haut, deren Behandlung bisher auch dem Arzt erhebliche Schwierigkeiten machte.

Der Name „Krampfader“ leitet sich her von den krampfartigen Schmerzen, die in den Muskeln des Beines nicht selten auftreten. Die Entstehung von Krampfadern ist zurückzuführen auf eine Behinderung des Blutabflusses durch Stauung in den Blutadern. Diese Stauung findet naturgemäß meist im Bereich der Beine statt; denn auf diesem lastet ja die ganze Blutsäule des Körpers. So ist es erklärlich, daß der Krampfaderbildung besonders Menschen ausgesetzt sind, die in ihrem Berufe viel stehen müssen, z. B. Bäcker, Barbiere, Kellner, Straßenbahnschaffner, Musiker, aber auch Verkäuferinnen, Plätterinnen usw. Daß Geburten bei Frauen häufig Krampfadern zurücklassen, ist allgemein bekannt. Hier wirkt der Druck des kindlichen Kopfes während der Schwangerschaft und der Geburt als auslösende oder die Krampfaderbildung begünstigende Ursache. In ähnlicher Weise können raumbeengende Geschwülste oder Erkrankungen, die mit Wasserabscheidungen im Bauchraum einhergehen, bei Mann und Frau zur Ursache von Krampfaderbildung werden.

Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß rund ums Bein herum laufende Strumpfbänder, die den Blutumlauf absperren, ebenfalls für die Entstehung von Krampfadern verantwortlich gemacht werden müssen. Zu all diesen Gelegenheitsursachen kommt fast stets noch eine gewisse persönliche, häufig eine erbliche Veranlagung hinzu. Wo letzteres vorliegt, wird es sich empfehlen, bei der Berufswahl darauf Rücksicht zu nehmen; ebenso kann vor der Verwendung ungeeigneter Strumpfbänder in diesem Zusammenhang nicht genügend gewarnt werden. Ist es trotz dieser Vorsichtsmaßnahmen doch zur Krampfaderbildung gekommen, so äußert sich diese zunächst in dem Hervortreten bläulicher Stellen an der Haut des Unterschenkels. Die Erweiterung der Blutgefäße wird gewöhnlich begleitet von einer Verlängerung derselben, und so kommt es zur Bildung von starken, durch die Haut sichtbaren Windungen und Knäueln der erweiterten Blutgefäße. Diese Knäuel können oft ganz erstaunlich große Formen annehmen. Aber auch, wenn die Krampfaderbildung nicht außergewöhnlich stark ist, führt der dauernde Druck der Blutsäule zu einer Verdünnung der darüberliegenden Haut, die dann schon durch kleinste Schädigungen Verletzungen erleidet und zu Blutungen und Geschwürsbildungen neigt. Der dabei häufig auftretende Juckreiz veranlaßt vielfach zum Kratzen und damit zu einer Infektion der an sich schlecht durchbluteten und wenig widerstandsfähigen Haut. Es bilden sich nicht selten Unterschenkelsgeschwüre, sogenannte „offene Füße“. In schweren Fällen kann in den Krampfadern als Folge entzündliche Prozesse eine nicht ungefährliche Verstopfung eintreten, die oft ein langes Krankenlager bedingt.

Man tut also unrecht, wenn man die Krampfadern nur als einen Schönheitsfehler ansieht und ihnen nicht die genügende Beachtung schenkt. Glücklicherweise ist die medizinische Wissenschaft in der Lage, dem Uebel in wirksamer Weise entgegenzutreten. Dabei muß betont werden, daß die Behandlung der Krampfadern außerordentlich viel leichter ist, je früher der Patient den Arzt aufsucht. Man hat zunächst und zweifellos mit recht gutem Erfolge durch elastische Binden die Ursache der Krampfadern zu beseitigen versucht. Die Behandlung ist aber langwierig und wird von dem Kranken meist nicht mit der nötigen Sorgfalt und Regelmäßigkeit durchgeführt. Auch Gummistrümpfe sind zweifellos zweckmäßig; aber andererseits ist ihre Anschaffung recht kostspielig und sie stellt, besonders in der heißen Jahreszeit, eine oft so erhebliche Belästigung des Kranken vor, daß sie meist bald wieder abgelegt werden. Zu einer operativen Behandlung, deren Erfolge in vielen Fällen unbestritten sind, kann mancher sich nicht leicht entschließen. Deshalb muß es als ein erheblicher Fortschritt auf dem Gebiet der Krampfaderbekämpfung bezeichnet werden, daß man heutzutage imstande ist, durch eine einfache Einspritzung in die Krampfader selbst das Leiden zu beheben. Zweck dieser Einspritzung ist es, durch künstliche Bildung von Blutpfröpfen den Blutstrom an der Einspritzungsstelle zu unterbrechen und so die Gefäße zu veröden. Man benutzt heutzutage als Einspritzungsflüssigkeit eine Traubenzucker- oder Kochsalzlösung, die für den Körper völlig ungefährlich ist, und, wie langjährige Erfahrungen gezeigt haben, einen Blutpfropfen erzeugt, der mit der Gefäßwand fest verbunden ist, sodaß die Gefahr eines Abreißens desselben so gut wie ausgeschlossen erscheint. Da irgendwelche Narben bei dieser Art der Behandlung nicht zurückbleiben, ist die von ärztlicher Hand und unter Beach-

tung aller, wie für eine chirurgische Operation erforderlichen Maßnahmen erfolgende Einspritzungsbehandlung der Krampfadern wohl als die sicherste und ungefährlichste Methode anzusehen. Da sich indessen nicht jeder Patient für diese Art der Behandlung eignet, so muß die Auswahl geeigneter Fälle stets dem freien Ermessen des sachverständigen Arztes überlassen bleiben.

Darum: Wer Krampfadern hat, der gehe zum Arzt, wer keine hat, aber dazu neigt, der tue das Gleiche. Wenn jeder, den es angeht, so handelt, dann gibt es bald: „Keine Krampfadern mehr!“

Ein flottes Mädchen

Stockholm. Es ist eine einfache und doch sehr verwickelte Geschichte, die ich hier erzählen möchte.

Zunächst der Tatbestand: Die junge Kassenangestellte eines Warenhauses in Stockholm, 23 Jahre alt, hat einige tausend Kronen unterschlagen. Aber nur zum geringsten Teil hat sie das Geld für sich verbraucht. Sie hat es — und hier beginnt eigentlich schon die Verwicklung — in freigebigster Weise zum Wohle junger Leute verwendet. Mit dem ersten wollte sie noch einen Hausstand gründen und gab ihm zum Ankauf von Möbeln und Porzellan 2600 Kronen. (Daß der junge Mann vorschlug, doch lieber statt dessen ein Auto zu kaufen, braucht nicht erwähnt zu werden. Es versteht sich bei einem modernen Jüngling von selber.) Auch Kleider und Unterwäsche kaufte sie ihm. Aber als sie seiner müde wurde, wie man in solchen Fällen so ausdrucksvoll im Schwedischen zu sagen pflegt, schenkte sie ihm den ganzen Krempel und bat ihn, seiner Wege zu gehen.

Um eine wirklich elegante Stockholmerin zu sein, und offenbar war das ihr großer Wunsch, mußte sie Autofahren lernen. Der Lehrer gefiel ihr. Er erhielt den Auftrag, ein Auto zu kaufen, und Anzüge und Unterwäsche und auch ein nicht beträchtliches Taschengeld dazu. Einen Dritten lud sie ein, mit ihr nach Deutschland, Frankreich und anderen Ländern zu reisen.

Auch wenn sie mit ihren Kavalieren Restaurants besuchte zahlte sie die Zeche. Und Restaurant-Besuche sind in Stockholm ziemlich teuer. Man kann sich hier in einem guten Restaurant nicht hinsetzen und ein Gläschen Bier und ein Käsebrötchen verzehren. Flott muß es sein, der Tisch muß sich biegen, der Kellner muß springen, Aquavit, Wein, Punsch, Likör, Whisky müssen fließen. Man geht in Stockholm ins Restaurant, wie man anders wo ins Theater geht: um zu sehen und gesehen zu werden, und dann natürlich um zu essen und zu trinken und Musik zu hören. Und das so aufgefaßte Restaurant-Leben kostet natürlich sehr viel Geld.

Aber das flotte Mädchen hatte es ja dazu. Sie erzählte ihren Freunden, wie wir diese Herren höflicherweise nennen wollen, sie habe in der Lotterie gewonnen. Und was das betraf — hier verwickelt sich die Geschichte weiter —, so stimmte es mit der Wahrheit überein. Sie hatte wirklich in der Lotterie gewonnen, zehntausend Kronen nämlich. Und gleich nachdem sie das Geld erhalten hatte — jetzt wird es immer komplizierter —, begann sie ihre Unterschlagungen. Brauchte sie Geld, so nahm sie aus der Kasse des Warenhauses und schonte nach Möglichkeit ihr Bankkonto. Als sie verhaftet wurde, waren hier noch etliche tausend Kronen vorhanden.

Bevor sie den Lotteriegewinn gemacht hatte, war sie ein braves, stilles und ganz ordentliches Mädchen gewesen. Kaum hatte sie das Geld, so wurde sie verschwenderisch, bekam die Großmannssucht und wurde zur Diebin.

Und wie will man nun diese Geschichte nun deuten? Soll man sagen: Die Lotterien sind ein Verderb der Leute und sie müssen abgeschafft werden? Oder mit Zarathustra: „Alles am Weibe ist ein Rätsel“ und „Beim Weibe ist kein Ding unmöglich?“ Oder etwa: „Solch eine Geschichte kann sich nur im Lande Schweden zutragen, denn wo sonst sind die Frauen so selbständig und so flott?“ (Ueber die Männer wollen wir uns bei dieser Gelegenheit nicht äußern.) Oder soll man sie französisch deuten und sagen: „L'appetit vient en mangeant?“

Es ist, wie gesagt, eine ganz einfache Geschichte, aber sie ist sehr verwickelt.

Spendenausweis

Am 15. und 16. Oktober hatte Herr Vikar Ettinger über besonderes Ansuchen des Herrn Seniors J. Ploszek die Freundlichkeit, mit Herrn Kurator G. Bechtloff aus Hartfeld zusammen eine Sammlung in der Lemberger evangelischen Gemeinde für die Abgebrannten von Hartfeld vorzunehmen, die das schöne Resultat von 692 Zloty ergab. Dazu haben beigetragen, der Reihe nach, folgende Herrn: Dr. D. R. Kesselring 50 Zloty, Peter Wendel und Philipp Hartmann zusammen 50 Zloty, Dr. Friedrich Günther 10 Zloty, W. Breitmeyer 10 Zloty, Heinrich Gerlach 20 Zloty, Wilhelm Bisanz 10 Zloty, Jakob Christmann 10 Zloty, Wilhelm Breitmeyer 5 Zloty, Georg Gurniak 5 Zloty, Rudolf Stark 5 Zloty, Philipp Schweitzer 5 Zloty, Restaurateur Mayer 50 Zloty, Eduard Schön 50 Zloty, Philipp Stoffel 10 Zl., Leon Hell 10 Zloty, Heinrich Mauer 5 Zloty, Bisanz und Pickaus zusammen 30 Zloty, Maximilian und Emil Winkler zusammen 50 Zloty Philipp Ganz 20 Zloty, Sup. Kurator Str[illegible]enger 40 Zloty, Dir. Ludwig Faatz 40 Zl., Michael Gött 20 Zl., Jakob Mang 10 Zl., Ladenberger 10 Zloty, Krzemienski 5 Zl., Buczynski 2 Zloty, Pfr. Gesell 5 Zloty, Peter Krämer 40 Zloty, Leonhard Bisanz 20 Zloty, Johann Bisanz 5 Zloty, Emma Fre[illegible] 20 Zloty Schofer 10 Zl., Ed. Linscheid 10 Zloty, Dir. L. Kin[illegible] 20 Zloty, Julius Krämer 10 Zloty und Philipp Nerstheimer 10 Zl. Herzlichsten Dank diesen verehrten und lieben Spendern!

J. Ploschek, Pfarrer und Senior.

— Für die durch Brandschaden verarmten **Hartfelder Volksgenossen** spendete Herr Prf. M. C. 20 Zloty und Frau Kaszelinska, Kleidungsstücke. Für den „Bis“-Platz, Herr M. Lang, Lewandowka 1,50 Zloty.

Vom Büchertisch*)

Der Jäger aus Kurpfalz. Hatte der letzte pfälzische Heimatbote seinen Lesern die Notzeiten der Pfalz im Lauf der Jahrhunderte vor Augen geführt und sie zu innigem Miterleben angeregt, so bringt der Pfälzer Bote 1930 uns die „gute alte Zeit“ nahe. Nicht ob jene Zeit sogar rosenrot gewesen wäre! Das Geleitwort des Kalendermannes macht uns schon mit allerlei Unliebsamen bekannt, als da sind, Steuerzettel mit grüner und blauer Stock-Tinte auf den Buckel geschrieben usw. Er hat recht, wenn er sagt, daß die alten Leute gern die alten Zeiten loben, weil sie die neuen nicht verstehen können. Das Jungvolk aber sieht in die Altväterzeit wie in ein Märchenland.

Der tüchtige Kalenderzeichner, Adolf Keßler, führt uns im Lauf der Monate die gute alte Zeit in Bildern vor: Januar=Hoffest im Heidelberger Schloß, unter den steifen Höflingen den witzigen Hofnarr. Februar=Mummenschanz auf dem Neustadter Marktplatz. März=Landsknechttreiben in der Speyerer Gegend. April=Handwerksburschenrast bei „Mutter Grün“. Mai=Reise mit Hindernissen in der alten Postkutsche. Juni=schläfriges Soldatenleben in der Bundesfestung Landau. Juli=Vor der Stiftskirche in Kaiserslautern. August=AlteMühle am Bach. September=Kinderlust in Nothweiler. Oktober=Weinmond und seine Wirkung im Städtchen Deidesheim. November=Spinnstubenzauber. Dezember=Christkind und Pelznickel in Göllheim. Den Bildern angepaßt hat jeder Monat sein Gedicht oder Merkwort. Eingeleitet wird der Kalender durch das Gedicht von R. Baumbach „Aus der guten alten Zeit“. Eine Betrachtung über „die gute alte Zeit“ von A. Weiher zeigt uns, wie es kommt, daß die Vergangenheit als „gute alte Zeit bezeichnet wird; er macht uns aber auch klar, daß unsere Jetztzeit, die wir selbst als recht schlecht ansehen, soviel Lebenswertes bringt, daß auch von ihr einst wird gesagt werden, die gute alte Zeit, wenn wir nur verstehen, dieser Zeit gerecht zu werden. „Der verwegene Hofnarr“ und „Der Hahn im Korb“, zwei kleine Geschichtchen, die aus der Zeit erzählen, da an den Fürstenhöfen noch Hofnarren gehalten wurden. „Vom alten deutschen Wandertrieb, altem Handwerksbrauch und -sitte schreibt in sehr anschaulicher Art Fritz Heeger in „Glück zu, Gesellen“. Viel Freude wird dem lieben Leser die Erzählung von Lina Staab machen, „Wie der Sommertag in Meister Martins Werkstatt kam.“ „Der Kleidebestand einer vermögenden Bauersfrau vor 200 Jahren“ ist wirklich ein Bild der guten alten Zeit. Hermann Lorch führt uns in „Jochem, der Meisterdieb“ einen geriebenen Müller vor, der, zu allem Stuß und Spuchten aufgelegt, es nach einigen tollen Streichen vorzieht, ein ordentlicher Mensch zu werden; ebenso treffen wir echten Pfälzer Humor in „Ehrensache“ und „die Friesenheimer Eule“. Von Anno 1739 bis 1847 fuhr er wichtig

dahin, der gelbe Postkutschkasten und die verschiedenen Zeitläufte und -Geschicke, die jene Jahrzehnte dem Pfälzer Postwesen gebracht ...ben, rollt Theodor Zink in seinem Aufsatz, „Die Postkutsche ... der Kaiserstraße" vor uns auf. — „Wie unsere Altvordern ... ihren Münchner Landsleuten verkehrten"; können wir uns ...hen Postboten vorstellen, wie ihn uns A. Becker in genannter ...derei zeigt? Es ist gut für uns, ein bißchen zurückzublicken ...die alte Zeit, auch wie sie in den nächsten Geschichtchen, ...rkehrsbeamtinnen einst und jetzt" sich zeigt. — Ja, Lumpen, ...äger und Spitzbuben haben auch der alten Zeit nicht ge...lt, das zeigt uns die Bauerngeschichte „Das Testament" von ...Reitz. — „Es hat gespukt"; unser Landvolk liebt ja Spuk...ichten und weiß deren manche zu erzählen. Nun bringt der ...zerbote einige aus der alten Heimat. Sicher wird von allen ... gelesen „Der Landkommissär und sein Bürgermeister", hu...voll berichtet von Wilh Wüst, alte Amtstätigkeit beleuchtend. ...leicht erinnert sich mancher Leser an seine eigene Militärzeit, ...n er das lustige Stück „Manöver" von L. Renner liest. Das ...elees" vum Dunnersberger Vetter, sei „Schnitz un Späß" ...ntern sicher auch manchen griesgrämigen Leser auf, ebenso ...ie Wumbabumba" von L. Hartmann und „Grumbeere knöpp", ...e heitere Geschichte aus der Kuseler Gegend. Auch die Hirtengeschichte „Der Mann macht's" v. H. Nida, „Aus der Jugendzeit" v. G. Heeger, gehn doch auch in unseren Siedlungen alte Tracht und Sitte verloren und die moderne Zeit droht alles zu verflachen. „Die Spinnstube" im alten Mutterland vergessen, bei in uns in vielen Siedlungen noch im Schwange; noch ist manche Bauersfrau stolz auf ihr Hausgespinst. Manch einen Leser werden „Gerichtsurteile aus vergangenen Zeiten" interessieren, von E. Dosenheimer veröffentlicht. Zum Jahresrückblick, den Franz Hartmann so tiefgründig wie im letzten Jahrgang bearbeitet hat, nimm dir, lieber Leser, ein stilles Stündchen; tief und wahr spricht echt deutscher Geist aus jeder Zeile und läßt einen besinnlichen Leser alles im tiefsten Herzen miterleben, was das Jahr 1929 der Welt und insonderheit dem deutschen Volke gebracht hat. Wer den vorjährigen Pfälzerboten besaß, wird ihn dieses Jahr nicht missen wollen, denn beide ergänzen einander, beleuchten die alte Zeit und gehören zusammen. Schon jetzt zu beziehen durch den Domverlag-Lwow, Zielona 11 und durch die „Schriftenniederlage der ev. Anstalten-Stanislawow".

H. Sch.

Deutscher Heimatbote in Polen. Als erster deutscher Kalender erscheint in diesem Jahre der „Heimatbote" für 1930, der von dem bekannten Schriftleiter Dobbermann im Auftrag der Deutschen Vereinigung im Sejm und Senat herausgegeben wird. Sein Untertitel „Jahrbuch des Deutschtums" ist ein berechtigter Ehrenname, denn es ist ein Buch, das unserm Volkstum sein Heimatbewußtsein zu stärken sich bemüht, eine Aufgabe, die wohl nicht immer leicht ist. Seit 8 Jahren erfüllt der „Heimatbote" diese Pflicht gern und freudig. Immer mehr Volksgenossen lernen ihn kennen und lieben, das beweist die von Jahr zu Jahr steigende Auflage. Wenn wir über den Inhalt eine kurze Uebersicht geben wollen, so nennen wir zuerst den reichen Bilderschmuck, darunter Bildnisse deutscher Sejmabgeordneter und Senatoren, die ja die Rechte unseres Volkstums zu bewahren in heißer Liebe zum angestammten Volksganzen bestrebt sind. Sehr reichhaltig ist der „Unterhaltungsteil", der in dankenswerter Weise nicht nur Werke von deutschen Männern bringt, die in Polen leben, sondern auch eine Uebersicht über ihren Lebenslauf gibt, um sie uns menschlich näher zu bringen. Es folgen dann „Berichte über die Lage der Deutschen in den verschiedenen Teilgebieten Polens", die uns das Verständnis für die Volksgenossen in Oberschlesien, Posen, Pommerellen, Galizien und Wolhynien vertiefen sollen. Dann folgen Berichte über das Schulwesen. Herr Schulrat Butschek wirbt für Schülerheime in Galizien, um unserer in der Versprengung lebenden Jugend die Möglichkeit zu bieten, deutschen Schulunterricht zu genießen. Zur kulturellen Entwicklung schreibt Herr Hetschko-Graudenz (früher Lemberg) über deutschen Chorgesang in Polen. Herrn J. Müller-Lemberg über die in Kleinpolen an verschiedenen Orten geleistete Kulturarbeit, Frau Johanna Vellhorn-Stanislau über deutsches Jugendleben in Kleinpolen. Eine lange Reihe von Notizen und praktischen Winken (Jahrmarktsverzeichnis, landwirtschaftliche Belehrungen u. a.) ergänzen den wertvollen Inhalt des Heimatboten. Jede Familie unseres Gebietsteils sollte ihn als Hausbuch für das Jahr 1930 anschaffen. Der billige Preis von 2,10 Zloty ist unverändert geblieben und ermöglicht jedem Volksgenossen die Anschaffung.

*) Alle hier besprochenen oder angeführten Bücher sind durch die D. V. G. Lwow (Lemberg), Zielona 11, zu beziehen.

Börsenbericht

1. Dollarnotierungen:

28. 10. 1929	amtlich	8.84;	privat	8.90
29. 10.	„	8.84;	„	8.895
30. 10.	„	8.84;	„	8.885
31. 10.	„	8.84;	„	8.885
2. 11.	„	5.84;	„	8.885

2. Getreidepreise pro 100 kg

31. 10. 1929	Weizen	36.25—37.00	vom Gut
	Weizen	32.75—33.75	Sammelldg.
	Roggen	22.00—23.00	einheitl.
	Roggen	21.25—21.75	Sammelldg.
	Mahlgerste	18.50—19.50	
	Hafer	20.00—21.00	
	Roggenkleie	12.50—13.00	
	Weizenkleie	13.75—14.25	
	Stroh süß, gepreßt	7.00— 8.00	
	Rotklee	115.00—135.00	

(Mitgeteilt vom Verbande deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften in Polen, Lemberg, ul. Chorążczyzna 12.)

Rätselecke

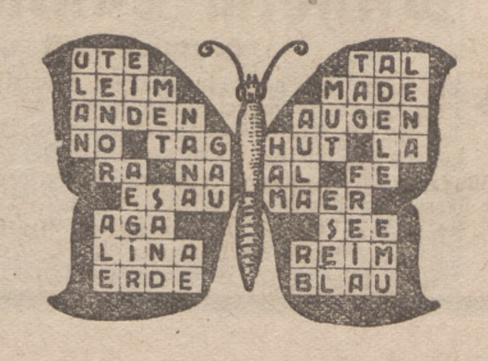
Kreuzworträtsel

1			2			3			4
	■	■	5				■	■	
	■	6		■	■		7	■	
8	9			10	11			12	
			■			■			
			■			■			
13			14			15			16
	■			■	■			■	
	■	■	17				■	■	
18						19			

Senkrecht: 1. tierische Waffe. 2. Tugend. 3. südamerik. Freistaat, 4. Teil des Gesichts. 6. bekannt. großer Zugvogel. 7. Redeform. 9. Strom in Ostasien. 10. Bergstock in der Schweiz. 11. organisches Ausgangsgebilde. 12. kl. Behälter. 13. Stand. 14. liebevolle Gesinnung. 15. holländische Käsestadt. 16. israelitischer König.

Wagerecht: 1. alter Stand. 3. Vorsatz und Zeichnung. 5. schöne Blume. 8. Wissenschaft. 13. altgriechischer Mathematiker und Physiker. 17. Bund. 18. englischer Adelstitel. 19. Nahrungsmittel.

Auflösung des Kreuzworträtsels



HUMOR UND SATIRE

Wasser.

Wamst trinkt kein Wasser. Aus Prinzip.

„Niemals seit zwanzig Jahren ist ein Tropfen Wasser in meinen Mund gekommen."

„Aber Sie putzen sich doch die Zähne?"

„Freilich."

„Da müssen Sie doch Wasser nehmen?"

„Nein, nein," wehrt Wamst ab, „dazu habe ich einen kleinen, leichten Bordeaux."

Schutzmann (zum einsamen Nachtschwärmer): Warum gehen Sie nicht nach Hause?

„Weil meine Frau wütend ist."

„Und warum ist sie wütend?"

„Weil ich nicht nach Hause komme."

*

„Ist das nicht der Sohn vom Oberbürgermeister?"

„Nein, Herr Professor, der hat doch gar keine Kinder."

„Dann ist es vielleicht sein Enkel."

*

Eine ältere Dame fährt mit der Elektrischen und bittet den Schaffner, ihr zu sagen, wenn sie beim alten Museum seien. Als sie so weit sind, tippt der Schaffner der Dame auf die Schulter: Sie, altes Museum, aussteigen!

*

Das Taxi fuhr ziemlich rasch. Die Straße fiel immer steiler ab und die Geschwindigkeit wurde schon sehr ungemütlich. Da dreht sich der Chauffeur um und sagt: Die Bremsen funktionieren nicht. Ich kann den Wagen nicht halten. Alles ist verloren.

„Dann stellen Sie wenigstens den Taxameter ab", brüllt der Fahrgast aufgeregt.

„Der Truthahn, den Sie mir gestern verkauften, war scheußlich!"

„Das ist mir unverständlich. Seit fünfzehn Jahren habe ich mit dem Tier auf allen Ausstellungen erste Preise bekommen."



Der Mann, der den Jahrestag seiner Hochzeit vergessen hatte.

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Krämer, Lemberg. Verlag: „Dom" Verlags-Gesellschaft m. b. H. (Sp. z ogr. odp.), Lwów (Lemberg), Zielona 11. Druck: „Vita", zakład drukarski, Spółka z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.

Sąd okręgowy jako handlowy W. IV.

Firm. 122/29

Stryj, dnia 29-go września 1929

Zmiany i dodatki do wpisanych już firm spółdz.

Należy wpisać w rejestrze spółdzielni: Siedziba Stryj. Brzmienie firmy „Spar- und Darlehenskassenverein für die evangel. Pfarrgemeinde in Stryj", zar. spółdz. z nieogr. odp. Zmiana statutu § 2, § 41 ust. 1, § 45 ust. 2, § 53 i 59 jak uchwała walnego zgromadzenia z dnia 7-go kwietnia 1929 r.

Stellenvermittlung

Unter dieser Rubrik bringen wir Aufschriften von Meistern, die deutsche **Lehrlinge** suchen

Fleischermeister Wilhelm Fichtner, Biala-Lipnik 40
Schuhmacherm. J. Suchanek, Bielsko, Sobieskiego 33
Buchbindermeister Alois Then, Biala, Ratuszowa 3
Buchbinderm. Siegfried Türk, Bielsko, Sobieskiego 1
Malermeister Bischorski, Skoczów bei Bielitz

Allen Anfragen bei den Meistern sind 25 gr Rückporto in Marken beizulegen.

Öffentliche Danksagung

Für die uneigennützige, christliche u. pünktliche zweijährige geistl. Bedienung der vakannten Pfarrer Hohenbach spricht die Filialgemeinde Mikołojów (Kongreßpolen) Seiner Ehrwürden Herrn Pfarrer Pastor Alfred Bolek aus Krakau ihren aufrichtigsten und herzlichsten Dank aus.

Junger Mann mit technischem Interesse als

Praktikant

für Büro und Reise

von Aktiengesellschaft für Lwów gesucht. Zuschriften mit Angabe der Schulbildung, evt. Kenntnissen usw. unt. **„Maschinenvertrieb"** an die Verwalt. d. Blattes

Zahnarzt Dr. Adam Kurtz

(der Leiter der früheren zahnärztlichen Anstalt von Dr. Karl Schneider)

Lwów, ul. Asnyka Nr. 11 a

hat nach seiner Rückkehr vom Urlaub die Ordination wieder aufgenommen

Benötige ein tüchtiges, ehrliches

Stubenmädchen

mit Nähkenntnissen, sowie zum Servieren. Kein Fußbodenfrottieren, keine große Wäsche waschen. Anfragen Lemberg, Czarneckiego 4, I

Villa

stockhoch, Scheuer, Wirtschaftsgebäude, alles massiv neu gebaut, 4 Joch Acker, ideal gelegen am Waldesrand, 10 Min. von der Station Skoczów entfernt mit freier Wohnung preiswert zu verkaufen.

Karl Firużek, Skoczów

Śląsk Ciesz.

Jeder Kapellmeister und Posaunist weiß, daß die Instrumente der erstklassigen Firma

Wilhelm Luniatschek

in Kniagininki

die besten und was die Qualität anbetrifft die billigsten sind. Hunderte Posaunenchöre spielen auf Instrumenten der Fa. **W. Luniatschek** und alle schicken Zeugnisse darüber, daß sie vollständig zufriedengestellt sind.

Illustrierte Preislisten in deutscher Sprache werden unentgeltlich von der Firma zur Verfügung gestellt.

Brief-Adresse: **Firma W. Luniatschek**, skrytka poczt. 2. poczta **Łuck na Wołyniu.**

Unentbehrlich und wichtig!

für jede selbstschneidernde Hausfrau!

Beyer's Modeführer

mit dem großen Schnittmusterbogen

für Herbst und Winter 1929/30

Teil I. Damenkleidung Zł 4.20
Teil II. Kinderkleidung Zł 2.90
Porto je Heft 50 gr

Bestellungen zu richten an:

„Dom" Verlagsgesellschaft, Lemberg, Zielona 11

Bilder der Woche



Der Zusammenbruch der Kieler Bank

Die infolge eines Verlustes von drei Millionen Mark ihre Zahlungen einstellen mußte, hat in Kiel und in der ganzen Nordmark große Erregung ausgelöst.



Italiens künftiges Königspaar

Kronprinz Umberto von Italien mit seiner Braut, der Prinzessin Marie Josée von Belgien — die erste Aufnahme nach der Verlobung.



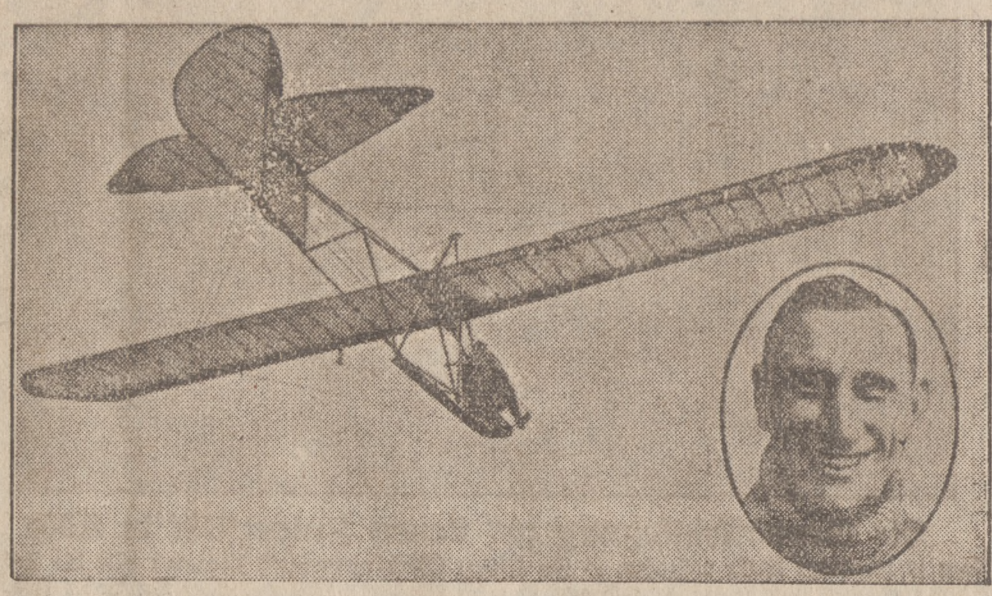
Zum Tode des Fürsten Bülow

Der frühere deutsche Reichskanzler, Fürst Bernhard von Bülow, ist Montag früh in seiner Vila Malta in Rom nach einem kurzen Todeskampfe entschlafen. Fürst Bülow hat ein Alter von 80 Jahren erreicht. — Fürst Bülow als Reichskanzler mit seiner Gemahlin in ihrem Berliner Heim.



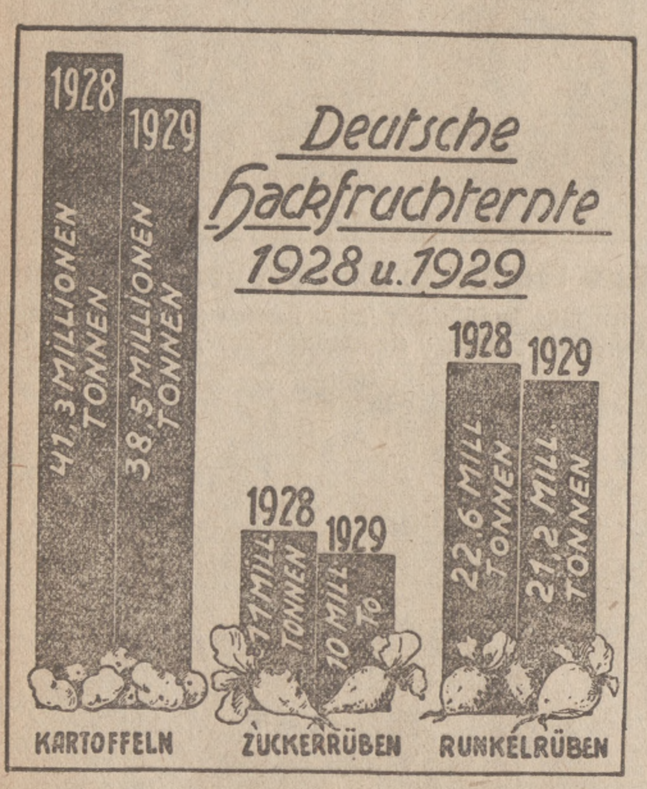
Deutschlands Hockeysieg über Dänemark

Ein deutscher Durchbruch (deutsche Mannschaft: weißes Hemd mit Adler) im Länderkampf gegen Dänemark, der am 27. Oktober in Hamburg-Harvestehude ausgetragen und mit 5 : 0 von der deutschen Mannschaft gewonnen wurde.



Ein neuer Weltrekord im Segelflug

wurde von dem Oberleutnant Dinort (im Ausschnitt) vom Jägerbataillon (Ortelsburg) des 2. Preußischen Infanterieregiments mit 14 und fast ¾ Stunden über der Kurischen Nehrung bei Rossitten aufgestellt. Unser Bild zeigt ihn auf seiner Schwachwindmaschine während seines Rekordfluges.



Diesjährige Hackfruchternte Deutschlands

bleibt gegenüber der des Vorjahres nach den bisherigen Schätzungen nicht unerheblich zurück Der Minderertrag beträgt bei Kartoffeln 6.7 Prozent, bei Zuckerrüben 0.8 Prozent, bei Runkelrüben 6.3 Prozent — eine Folge der langen Dürreperiode des Sommers.



Eine Stresemann-Gedenkmedaille

wird von der Preußischen Staatsmünze in Fünfmarkstückgröße in Bronze, Silber und Gold geprägt. Die Vorderseite zeigt den Kopf des verstorbenen Ministers mit der Umschrift „Stresemann — Diener des Friedens und des Vaterlands", während die Rückseite eine symbolische Darstellung der Rheinlandbefreiung mit der Beschriftung „Rheinlandräumung 1929—1930" trägt.



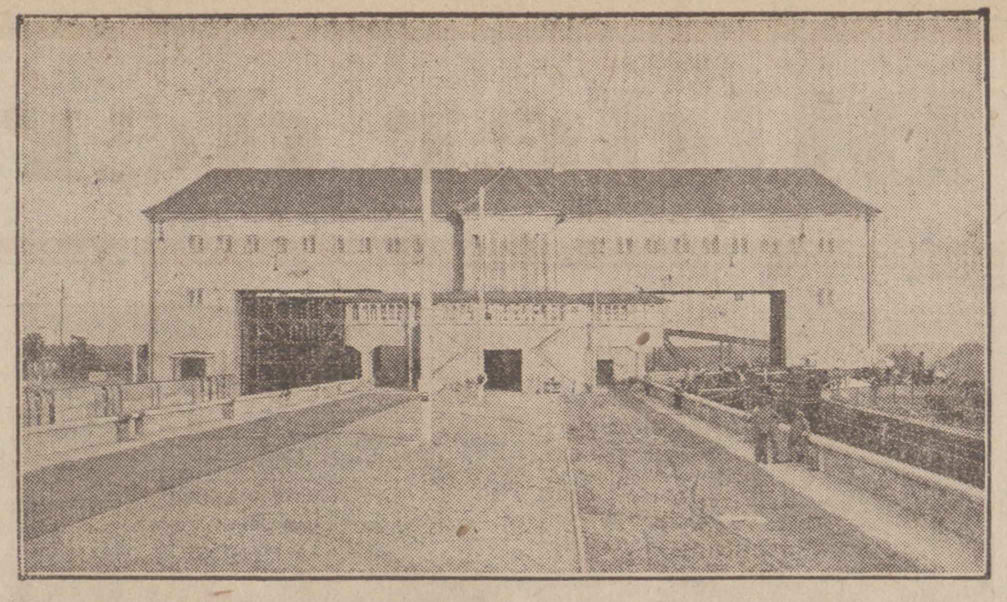
60 Jahre Postkarte

Am 1. November 1869 wurde die erste Postkarte, die österreichische „Korrespondenzkarte" eingeführt. Im Gebiet des Norddeutschen Postvereins kam sie erst im Juni des folgenden Jahres nach dem Amtsantritt des Generalpostdirektors Stephan, auf dessen ursprüngliche Anregung die Entstehung der Postkarte zurückzuführen ist, zur Einführung.



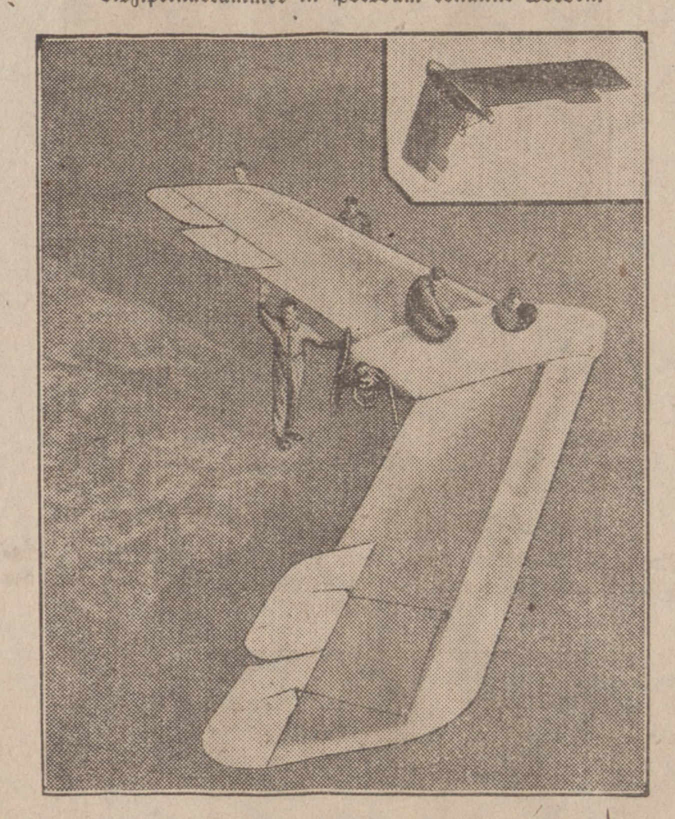
Landgerichtsdirektor Masur

bisher beim Landgericht I Berlin, ist an Stelle des Landgerichtsdirektors Dr. Westerkamp zum Präsidenten der Reichsdisziplinarkammer in Potsdam ernannt worden.



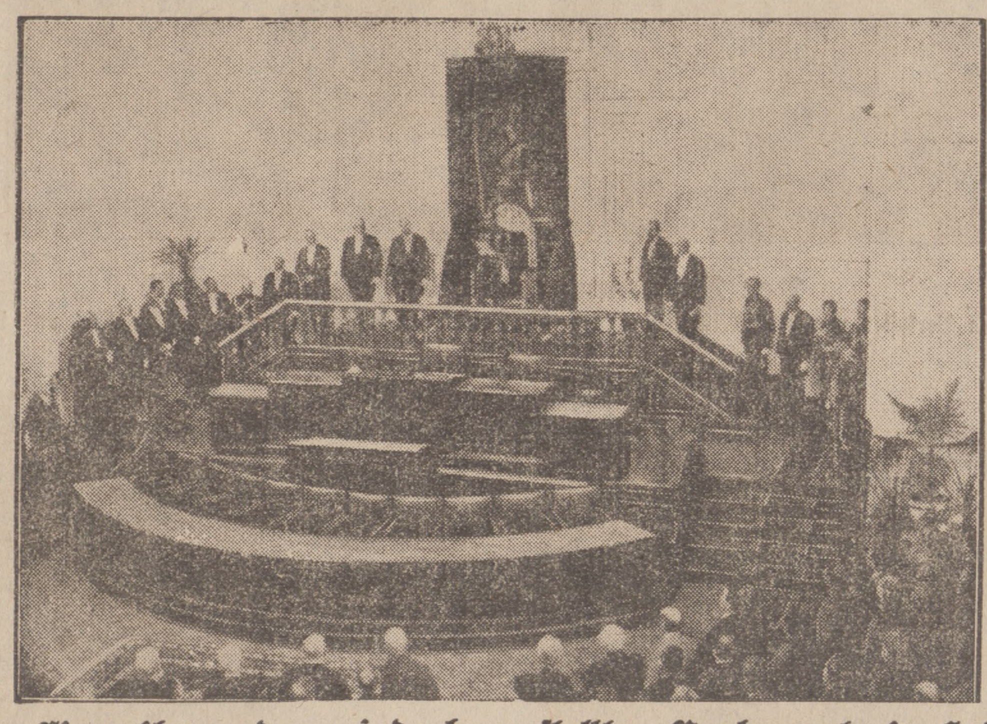
Die neue Zwillings-Schachtschleuse bei Fürstenberg a. O.

die eine wesentliche Verbesserung der Schiffahrt auf dem Oder-Spree-Kanal bedeutet, wurde am 1. November in Betrieb genommen. Sie ermöglicht eine Doppelschleusung — mit 14 Metern Höhenunterschied — in 30 Minuten, während bisher die Fahrt durch die drei Schleusen der alten Schleusentreppe naturgemäß umständlich und zeitraubend war.



Ein „Nur-Flügel-Flugzeug"

wird von der Rhön-Rossitten-Gesellschaft demnächst in Berlin der weiteren Oeffentlichkeit vorgeführt werden. Die schwanzlose Konstruktion bezweckt eine Vereinfachung im Bau, eine Verringerung des Luftwiderstandes und dadurch eine Herabsetzung der motorischen Antriebskraft. Bei den bisherigen Versuchen entwickelte das neue Flugzeug mit einem Fahrradmotor von 8—10 Pferdestärken eine Geschwindigkeit von 120 Stundenkilometern und eine erstaunliche Steigfähigkeit.



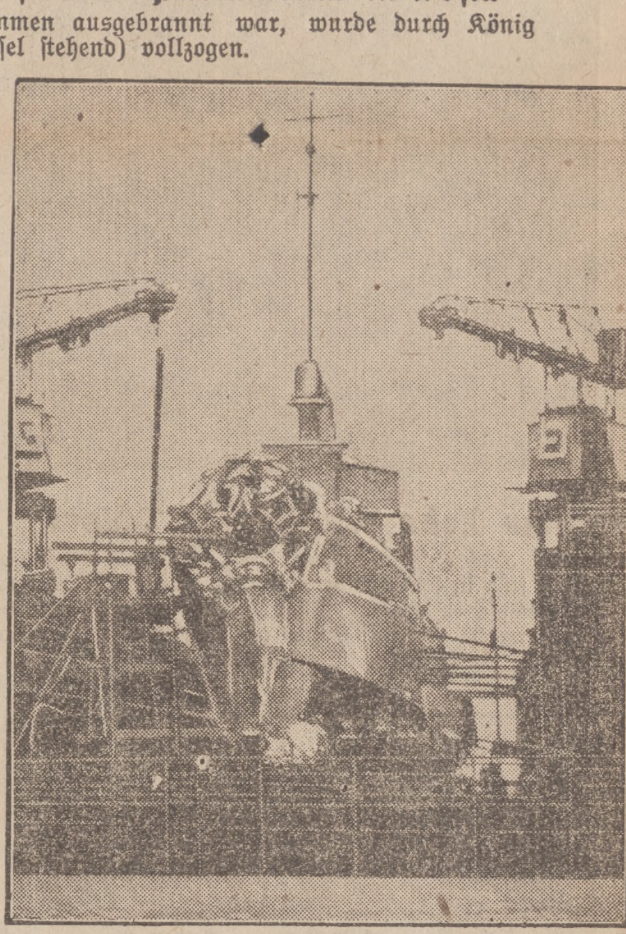
Die Einweihung des wiederhergestellten Parlaments in Sofia

dessen Sitzungssaal vor einem halben Jahre vollkommen ausgebrannt war, wurde durch König Boris (vor dem Thronsessel stehend) vollzogen.



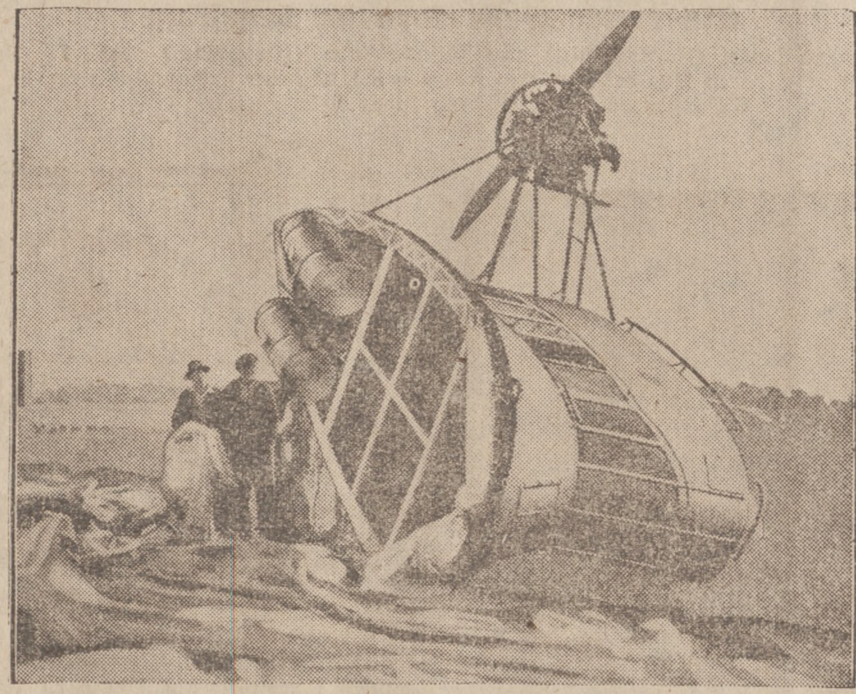
Die Grundsteinlegung zur neuen Universität in Köln

wurde dieser Tage in feierlicher Weise vollzogen. — Im Bilde: Oberbürgermeister Adenauer hält die Festrede. Auf der Bank der preußische Ministerpräsident Braun und der preußische Kultusminister Dr. Becker (rechts).



Das kollidierte Torpedoboot „Leopard"

dessen Bug durch einen Zusammenstoß mit dem Linienschiff „Schleswig-Holstein" eingedrückt wurde, im Dock in Kiel.



Die Trümmer des amerikanischen Kleinluftschiffes „Vigilant"

das auf dem Flugplatz von Pittsburg (U. S. A.) ein Opfer des Sturmes wurde. Neben der zerstörten Gondel liegt auf dem Boden die schlaffe Hülle.

Ministerpräsident Tardieu

der Führer des neuen französischen Kabinetts.